

In der Gegenwart eines Siddhas

Kurze Erfahrungsberichte über Baba Muktananda

I

Im Jahr 2014, in der Nacht vor Babas *mahasamadhi* nach dem Sonnenkalender, hatte ich einen Traum: Ich betrat einen strahlend goldenen Raum, in dem Baba saß, ganz in goldene Gewänder gekleidet. Während ich auf einem langen goldenen Teppich auf Baba zuing, verspürte ich tiefe Ehrfurcht im Herzen. Ich verbeugte mich zu Babas Füßen und weinte. Ich hatte das Gefühl, als ob Tausende von Jahren vorbeiliefen und unzählige Leben voller Karma von meinem Wesen abfielen. Als ich schließlich zu Baba aufblickte, lächelte er mich liebevoll an. Wir begannen beide zu lachen.

Ich wachte mit der Einsicht auf, dass ich, obwohl ich zehn Jahre nach Babas *mahasamadhi* geboren wurde, schon immer bei ihm war — und er schon immer bei mir.

Dieser Traum bleibt weiter ein Zufluchtsort für mich. Immer wenn ich merke, dass ich mich von Baba getrennt oder weit weg von ihm fühle, besuche ich wieder diesen goldenen Raum und empfange seinen *darshan*.

Ein Siddha Yogi aus Utah, USA

Ich hatte im Sommer 1978 das große Glück, meine Sommerferien in Gurudev Siddha Peeth zu verbringen zu können, wo sich Baba damals aufhielt. Ich bot *seva* in der Annapurna-Küche an und schnippelte Gemüse, teilte Essen aus und hielt den Speiseraum sauber.

Als ich eines Morgens gerade den Boden von Annapurna aufwischte, ging Baba durch den Speiseraum in die Küche. Ich hörte auf zu putzen, um ihn vorbeizulassen. Baba sah mich an und schenkte mir einen anerkennenden Blick. In diesem Augenblick überflutete mich eine Welle von Hochgefühl. Unbeschreibliche Wonne erfüllte mich.

Ein einfacher Blick von Baba hatte mich mit Glückseligkeit erfüllt und eine scheinbar gewöhnliche *seva* in ein außergewöhnliches Erlebnis verwandelt.

Wenn ich über dieses Erlebnis nachsinne, verstehe ich, dass die Glückseligkeit des Selbst immer in mir ist. Wenn ich die Siddha Yoga Übungen ausführe und die Wirkung dieser Übungen in mein Leben einfließen lasse, bin ich immer mehr in der Lage, mit dieser Erfahrung der Glückseligkeit in Verbindung zu bleiben.

Eine Siddha Yogini aus London, England

An Silvester 1979 erhielt ich *shaktipat*, als mich Baba in einem sehr kraftvollen Traum besuchte. Am Ende des Traumes rief ich: „Baba, Baba — ich weiß doch nicht mal, was Liebe ist!“ Er antwortete: „Psst. Du wirst wissen, was Liebe ist, bevor das neue Jahr um ist.“

Ich erwachte an jenem Morgen in einem Zustand von Weite. Ein tiefes Gefühl von Frieden durchdrang mich. Ich hatte noch nicht begriffen, dass ich gerade *shaktipat* erhalten hatte. Ich fragte mich, wie mir Baba diese Erfahrung von Liebe in weniger als einem Jahr versprechen könnte, wo ich doch schon mein ganzes Leben lang danach gesucht hatte.

Später jedoch, kurz nach der Geburt meiner Tochter am 23. Dezember 1980 — also acht Tage, bevor das Jahr um war — begriff ich, was Baba gemeint hatte. Ich erkannte, dass Baba mich durch das Verhältnis zu meiner Tochter und durch die Mutterliebe, die sie in mir hervorrief, über Liebe lehrte.

Durch Babas Gnade und seinen großen Segen ist mein Leben zu einer Fülle von Liebe aufgeblüht. Das ist Babas Vermächtnis an mich. Die Liebe, die er mich hat entdecken lassen, gibt mir weiter Kraft in meiner *sadhana*.

Eine Siddha Yogini aus Kalifornien, USA

Im Jahr 1976 hatte ich in meinem ersten Shaktipat Intensive die *shaktipat*-Einweihung von Baba erhalten. Dreißig Jahre danach, im Jahr 2006, reiste ich nach Gurudev Siddha Peeth, um an einem *Pilgrimage to the Heart*-Retreat teilzunehmen. Als ich mich an einem sehr heißen Nachmittag in meinem Zimmer ausruhte, glitt ich in etwas, was weder schlafen noch träumen noch ein anderer, mir vertrauter Zustand war. Ich nahm eine schimmernde, durchscheinende Gestalt wahr. Plötzlich erkannte ich, dass es Baba war. Ich konnte es kaum fassen! Es war atemberaubend, ihn wiederzusehen. Ich beobachtete voller Ehrfurcht, wie Baba freudvoll in schwereloser, zeitloser Ekstase in der Luft tanzte. Nichts existierte außer Baba und meinem Gewahrsein von ihm.

Schließlich kehrte mein Bewusstsein wieder zu meinem Zimmer zurück. Ich war erstaunt und wusste zweifelsfrei, dass Baba in Siddhaloka war. Dank der Gnade des Gurus war ich zu dieser heiteren, lichterfüllten Welt der Siddhas gebracht worden, einer Welt, die so wirklich ist wie die unsrige, wenn auch subtiler und von ganz anderer Art. Mit Staunen bestätigte ich mir selbst die Echtheit dieser Erfahrung. Ich wusste, sie war so wirklich wie das Herz, das in meiner Brust schlägt!

An diesem Nachmittag in Gurudev Siddha Peeth verstand ich, dass die Beziehung zwischen Guru und Schüler allgegenwärtig und ewig ist. Diese Wahrheit beflügelt mich zu meditieren, so dass ich mich in meinem eigenen Herzen immer wieder mit Baba und Gurumayi verbinden kann.

Eine Siddha Yogini aus Massachusetts, USA

Am Ende seiner zweiten Weltreise im Jahr 1976 reiste Baba nach Europa. Eines der Länder, die Baba besuchte, war Deutschland, wo er sich in einem ehemaligen Jagdschloss mit Blick auf die bayrischen Alpen aufhielt.

Während dieses Besuchs ging ich eines Abends in der *darshan*-Reihe zu Baba hin und verbeugte mich im *pranam* wie gewohnt vor ihm. Als ich dieses Mal aufstand, sahen Baba und ich uns direkt in die Augen. Es war, als ob ich durch seine Augen hindurch erkennen konnte, was hinter ihnen lag — ein riesengroßes, tiefes Meer an Liebe. Gleichzeitig konnte ich sehen, dass diese Liebe völlig bedingungslos war. Ich wusste, dass ich, wenn ich in diesem Meer aufgehen wollte — was ich selbstverständlich wollte — alle Vorstellungen von Getrenntheit und Unterschiedlichkeit aufgeben müsste. Ich müsste meine Identifikation mit meinem kleinen Ego loslassen. Ich erschauerte, als ich das Ausmaß dessen, was vor mir lag, erkannte. Und doch erinnerte ich mich auch an die Leichtigkeit, die äußerste Freiheit und die Ekstase der gewährten flüchtigen Einblicke in diesen Zustand. Und ich erinnerte mich an Babas Lehre, dass ein Fluss, wenn er sich dem Meer hingibt, seine Kleinheit aufgibt und zum Ozean mit all seiner Macht und Größe wird.

Ich wusste, dass das die Wahrheit ist und dass ich mein Leben der Suche nach ihr weihen würde.

Eine Siddha Yoga Swami